

Medienkonferenz: Open Forum Davos: Es bleibt bei der PR-Aktion
Bern, 7. Februar 2006

Die Zeit für belanglose Gespräche ist abgelaufen

Stellungnahme der Kommission für Ökumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit der Evangelisch-reformierten Gesamtkirchengemeinde Bern

Statt dass der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) in einer sorgfältigen Analyse Rechenschaft abgelegt hätte, wo beim Open Forum (OF) wirkliche Dialoge zustande gekommen und wo sie aus welchen Gründen verpasst worden sind, stand für ihn unmittelbar nach Abschluss des Open Forum fest: Das OF 2006 war ein Erfolg. Das Schlusscommuniqué, das unter dem Titel *Open Forum Davos 2006 – Erfolgreicher kontroverser Dialog* steht, ist eine einzige, grosse Erfolgsmeldung.

Mit dieser unkritischen Einschätzung entlarvt der SEK das Open Forum als das, was es letztlich ist: Eine PR-Veranstaltung der Kirche und des Weltwirtschaftsforums WEF. In diesem Zusammenhang ist ein Blick in die Entstehungsgeschichte des Open Forum erhellend: Als das WEF vor Jahren zunehmend in die öffentliche Kritik geriet, öffnete sich dieses für die Medien und suchte vermehrt auch Kontakt mit der Bevölkerung. Das OF ist ein wichtiges Glied dieser Charmekampagne, die den wahren Charakter des WEF vernebelt. Die Kampagne des WEF ist ausgesprochen erfolgreich: In der Zwischenzeit ist der globalisierungskritische Widerstand marginalisiert. Zudem entstand in der Öffentlichkeit der Eindruck, beim WEF gehe es weit mehr um Gerechtigkeit und Frieden als ums Geschäft. Unwidersprochen kann das WEF heute von sich zum Beispiel behaupten: *Wir machen oft die Arbeiten der Hilfswerke erst möglich.*¹

Wenn sich eine Kirche auf Gespräche mit Wirtschaftsführern einlässt, dann ist dies eine Gratwanderung, bei der der Misserfolg immer auch mit dazugehört. Wenn darum am Schluss einer solchen Veranstaltungsreihe nur gesagt wird, es sei erfolgreich gelungen, *Herausforderungen der Globalisierung zu benennen und gemeinsam Lösungsansätze zu finden*, dann werden da zum einen auf fahrlässige Weise Konflikte und Interessensgegensätze überspielt, die für Millionen von Menschen unendliches Leid verursachen, und zum andern gibt sich die Kirche viel zu schnell mit dem Erreichten zufrieden. Es kann nicht genug sein, Peter Brabeck mit durchaus löblicher Kritik zu konfrontieren. Soll diese Kritik nicht nur dem CEO von Nestlé nützen, indem sie ihn als gesprächsbereiten CEO ausweist², müsste sie zum einen auf dem Podium vom Moderator aufgenommen und zum andern im Nachgang des Open Forum von der Kirche vertieft werden. Um ihrer Stimme zusätzlich Gewicht zu geben, müsste sie parallel zum Open Forum zusammen mit entwicklungspolitischen und globalisierungskritischen Gruppen gegen die multinationalen Konzerne Druck aufbauen. Nur mit dieser Doppelstrategie könnte sie eventuell etwas an den verheerenden Geschäftspraktiken der Multis ändern.

Im Open Forum, betont der SEK, hätten *hochrangige Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik, Kirche, Wissenschaft, Medien und Hilfswerken debattiert und sich einem kritischen Dialog gestellt*. Dieser Satz zeigt deutlich, wie weit sich das Denken der Kirche jenem des WEF angenähert hat (und nicht umgekehrt!). Dass das WEF sich als Plattform für die Mächtigen versteht, ist bekannt. Warum sich jetzt aber auch noch die Kirche auf

¹ André Schneider, NEWSLETTER des World Economic Forum, Januar 2006, Seite 2

² Wie geschickt P. Brabeck seine Gesprächsbereitschaft für seine Interessen instrumentalisiert, zeigt eine Meldung im eBund vom 29. Januar 2006, Abschlusstag des WEF: *Peter Brabeck äusserte zudem Kritik am WEF: «Oft sind wir einer Meinung, wenn wir unter uns sind. Das trennt uns von der Aussenwelt», sagte er. Anders habe er dies am Open Forum erlebt: «Die Leute schauen dich nicht sehr freundlich an, und man ist unmittelbar ihrer Kritik ausgesetzt.»*

diese unevangelische Logik einlässt und seine Sache ebenfalls nur mit hochrangigen Vertretern vertritt, ist gerade für eine reformierte Kirche unverständlich. Thomas Wipf betonte am Anfang und am Ende des OF, dass die Kirche *basisvernetzt* sei. Dieser Vernetzung wurde aber weder in der Vorbereitung noch im Forum selbst nachgelebt. Einige wenige haben sich angemasst, für die Kirche als Ganzes zu sprechen. Ein Blick in die Bibel würde aber genügen, um zu sehen, dass viele der mutigen Lieder und notwendigen Aufstände, viele der grossen Predigten und harschen Anklagen gerade nicht von Entscheidungsträgern ausgingen, sondern von sogenannten kleinen Leuten, von einfachen Frauen, von armen Bauern, Fischern oder Handwerkern.

Vermutlich hängt es auch mit diesem frag-würdigen Kirchenbild zusammen, dass am diesjährigen Open Forum kaum etwas von prophetischer Leidenschaft und Ungeduld der Kirche zu spüren war. Auch dieses Jahr wurde die christliche Botschaft nur selten explizit ins Gespräch gebracht. Löbliche Ausnahme war die Einführung von Reto Gmünder beim Steuerpodium. Hier zeigte sich, welche Aktualität und Sprengkraft theologische und biblische Worte heute haben könnten, wenn die Kirche nur den Mut hätte, sie einzubringen.

Letztes Jahr forderten wir ein frömmeres Open Forum 2006. Wir meinten damit, dass sich das kirchliche Engagement für die Opfer der Globalisierung nicht im Reden erschöpfen darf, sondern verankert sein muss im Schweigen und Hören, im Beten und Feiern. Dass diese Verankerung auch dieses Jahr fehlte, illustriert schon allein die konsequente Festsetzung der Podien am Abend genau zu der Zeit, während der die Davoser Kirchgemeinden zu *Schweigen und Beten für Gerechtigkeit und Frieden* einladen. Dieses Ignorieren bestehender lokaler Gottesdienste zeigt deutlich, dass für unsere Kirchenleitung das Gespräch mit hochrangigen Persönlichkeiten ganz offensichtlich verheissungsvoller ist als das Feiern und Beten. Wer weiss, vielleicht ist es aber gerade umgekehrt. Vielleicht müssten die Kirchen gerade wieder vermehrt feiern und beten, um ihrer prophetischen Sendung in dieser Welt bewusst zu werden.

Das Schlusscommuniqué des SEK endet mit den Worten: *SEK und WEF werden 2007 das Open Forum Davos erneut durchführen. Dies entspricht auch den Erwartungen der Bevölkerung, der Teilnehmenden am WEF und der Kirchen.* Der letzte Satz ist, wie es bei PR-Sätzen oft der Fall ist, nicht ganz richtig. Nicht alle erwarten nämlich, dass das Open Forum weiter besteht, vor allem nicht in dieser Form. Zu diesen Kreisen gehört auch die OeME-Kommission der Evangelisch-reformierten Gesamtkirchgemeinde Bern. Sie erwartet von ihrer Kirche ein entschiedeneres Eintreten für die Opfer der wirtschaftlichen Globalisierung. Und sie will, dass sich ihre Kirche ganz klar hinter das Accra-Bekenntnis des Reformierten Weltbundes stellt, welches Nein sagt zu einem Wirtschaften, das den Profit über den Menschen stellt.³

Wenn tagtäglich nach Schätzungen der FAO 100'000 Menschen an den Folgen der wirtschaftlichen Globalisierung sterben, dann ist die Zeit für belanglose Gespräche definitiv abgelaufen. Unsere Ungeduld mag im SEK nicht alle freuen. Mindestens ihr Präsident, Pfarrer Thomas Wipf, wird aber für uns Verständnis haben, hat er doch nach dem WEF gegenüber dem info-Kanal des Schweizer Fernsehens Folgendes gesagt: *Zuviel Ungeduld kann man gar nicht haben. Ich bin froh um ungeduldige Leute.*

Jürg Liechti-Möri, Co-Präsident der OeME-Kommission Bern-Stadt, Blumenbergstrasse 50, 3013 Bern, 031 332 13 88, jurgliechti@bluewin.ch

³ Im Accra Bekenntnis ist unter anderem Folgendes zu lesen:

Wir glauben, dass Gott ein Gott der Gerechtigkeit ist. In einer Welt voller Korruption, Ausbeutung und Habsucht ist Gott in einer besonderen Weise der Gott der Notleidenden, der Armen, der Ausgebeuteten, der ungerecht Behandelten und der Missbrauchten (Ps 146,7-9). Gott fordert gerechte Beziehungen zu allen Geschöpfen.

Darum sagen wir Nein zu jeder Ideologie und jedem wirtschaftlichen Regime, das den Profit über die Menschen stellt, das nicht um die ganze Schöpfung besorgt ist und jene Gaben Gottes, die für alle bestimmt sind, zum Privateigentum erklärt

Irene Meier-de Spindler, Synodale, Finkenhubelweg 14, 3012 Bern, 031 302 38 85,
i.s.meier@gmx.ch